3861 21. 12. 1928 Fr

A:
I: Geschenkte Erfindung:
Schiffe auf Rädern

Abreißkalender

„Haben Sie fünf Minuten?" fragte er und sah sich nach einem Stuhl um.

„Es kommt darauf an," sagte ich, ohne Miene zu machen, ihm zu einem Stuhl verhelfen zu wollen.

Er holte sich ihn darauf von selbst, hängte in einem Aufwaschen Hut und Mantel am Gestell bei der Türe auf und nahm an meinem Schreibtisch mir gegenüber Platz, nicht ohne zuvor die Stehlampe nach der einen und den Tischapparat nach der andern Richtung zur Seite geschoben zu haben, um den Durchblick zu erweitern.

„Ich habe eine Erfindung gemacht," begann er. „Sie möchten wissen, was ich erfunden habe."

„Gar nicht. Gehen Sie lieber in ein Patentbüro."

„Ach, das ist mir schon zu dumm. Die haben für eine Sache an sich kein Interesse. Ob Sie mit einer Idee die Welt auf den Kopf stellen, die ganze Kultur von Grund aus umgestalten können, was liegt ihnen daran? Sie betasten die Idee rundherum nur, um festzustellen, ob sie patentfähig ist."

„Und Sie trauen der Patentfähigkeit Ihrer Idee nur halb?"

„Ach, mein Herr, was liegt mir daran, ob sie ganz oder halb oder dreiviertels patentfähig ist, ich bin von der Überzeugung durchdrungen, daß sie eine kolossale Umwälzung bedeuten wird."

„Auf welchem Gebiet? Kino, Flugzeug, Bubikopf, Auto, Verflüssigung der Kohle, Petroleum, Gas, Kanonen ....?"

„Schiffahrt!"

Er sagte es mit einem Armschwung, der die Welt umschrieb.

Als ich mich abwartend verhielt, trat er in medias res.

„Ist Ihnen noch nicht der große, prinzipielle Unterschied aufgefallen zwischen einem Schiff und einem Wagen?"

„O ja. Es ist wohl ungefähr dasselbe, wie zwischen einem Kaninchen und einem Salm."

„Falsch. Wissen Sie, wo der Unterschied liegt? .... In den Rädern, mein Herr, in den Rädern!"

„Allerdings, wenn Sie es so auffassen."

„So muß es aufgefaßt werden. Und das Wunderbare, das Unfaßliche ist, daß bis jetzt niemand auf den Einfall gekommen ist, die Schiffe auf Räder zu setzen."

„Das leuchtet ein. Aber wenn Sie gestatten, ich glaube, die fünf Minuten ...."

„Wer wird mit Minuten rechnen, wenn er der Geburt einer neuen Zeit beiwohnt. Verstehen Sie mich? Das Prinzip des Rades beruht auf dem Stabilitätsmangel seiner einzelnen Speichen. Sie stellen eine Last auf die Spitze eines Stockes und bewegen sie mit einem Druck des kleinen Fingers vorwärts. Der Schwerpunkt verschiebt sich, das Ganze fiele um, wenn sich der Last nicht sofort ein zweiter Stock senkrecht unterschöbe und sie weitertrüge, bis sie sich aufs neue verschiebt und dieselbe Prozedur sich wiederholen muß. Indem man nun die einzelnen Stöcke radial um eine Nabe anordnete und an der Peripherie durch einen Reifen am Einsinken in den Boden verhinderte, hatte man das Rad gebaut, man brauchte nur noch durch die Nabe eine Achse zu stecken und an der Reibungsfläche in Gestalt eines Kugellagers dasselbe Prinzip vervielfältigt auszunutzen. Jeder Wagen rollte ganz von selbst.

Was aber tut man beim Schiffbau? Man schleppt seit den Zeiten der Phönizier die Schiffe immer noch mit dem Bauch über die Wasserfläche. Ganz genau, als ob man einen Wagen ohne Räder durch Schlamm oder Staub schleppen wollte. Warum gibt man den Schiffen keine Organe, die bei ihnen dieselbe Funktion zu erfüllen hätten, wie die Räder bei den Wagen, meinetwegen große, wasserdichte Hohlwalzen mit einem Tiefgang von etwa einem Viertel ihres Durchmessers, auf denen der Schiffskörper ruhte und die rotierend jede Reibung überwänden."

„Allerdings, das leuchtet ein. Und haben Sie schon versucht ....?"

„Ach wo, nichts habe ich versucht. Ich schenke der Menschheit meine Idee. Seien Sie der Hebel, mit dem ich die Welt aus den Angeln hebe, schreiben Sie es in die Zeitung."

Ich versprach es ihm.

Wer weiß, vielleicht rotieren wir übers Jahr mit Hohlwalzen und Raketen über den Ozean, schneller als Lindbergh und „Graf Zeppelin" geflogen sind.

Vendredi 21. 12. 1928